

DIE MONATLICHE KONJUNKTURANALYSE DER NZZ

# Auf wackligen Beinen

Gestoppte Abwärtsbewegung lässt in der Schweiz Hoffnung aufkommen

Die Konjunktur-Grafiken zeichnen für die Schweizer Wirtschaft nach wie vor ein düsteres Bild. Allerdings hat der Abwärtstrend jüngst nachgelassen, und voraus-eilende Indikatoren stimmen zu-versichtlich.

**nrü.** · Die Schweizer Konjunktur befindet sich immer noch auf Talfahrt. Wichtige Messgrößen wie das Bruttoinlandprodukt, der Produktionsindex sowie die Kapazitätsauslastung bleiben wie bei der letztmals im Juni durchgeführten Analyse nach unten gerichtet. Sie bestätigen, dass die Schweizer Wirtschaft weiterhin mit den Folgen der Wirtschaftskrise zu kämpfen hat. In der Industrie hat sich der Geschäftsgang zumindest im zweiten Quartal 2009 weiter verschlechtert, und die Produktion ist – wie man den Grafiken der Konjunkturforschungsstelle (KOF) der ETH Zürich entnehmen kann – etwa auf das Niveau des Jahres 2006 zurückgeglitten. Ausserdem wird ersichtlich, dass die Unternehmen ihre Kapazitäten so stark zurückgefahren haben wie seit längerer Zeit nicht mehr. So hat die Auslastung im vergangenen Monat den niedrigsten Stand seit Mitte der siebziger Jahre erreicht.

## Stabiler Privatkonsum

Allerdings vermögen die hier abgebildeten Grafiken die gegenwärtige Wirtschaftslage nur schwer zu erfassen, da die Daten aus der Vergangenheit stammen. Entsprechend vermitteln vorausweisende Indikatoren ein anderes Bild. Sowohl das monatlich publizierte KOF-Barometer als auch der Einkaufsmanagerindex lassen nämlich den Schluss zu, dass sich die Industrie in den letzten

Monaten etwas erholt hat. Aber bereits in den Grafiken zeigt sich, dass die Abwärtsbewegung bei einigen Indikatoren flacher verläuft. Beispielsweise scheint sich der negative Trend bei den Neumatrikulationen von Personenwagen abgeschwächt zu haben.

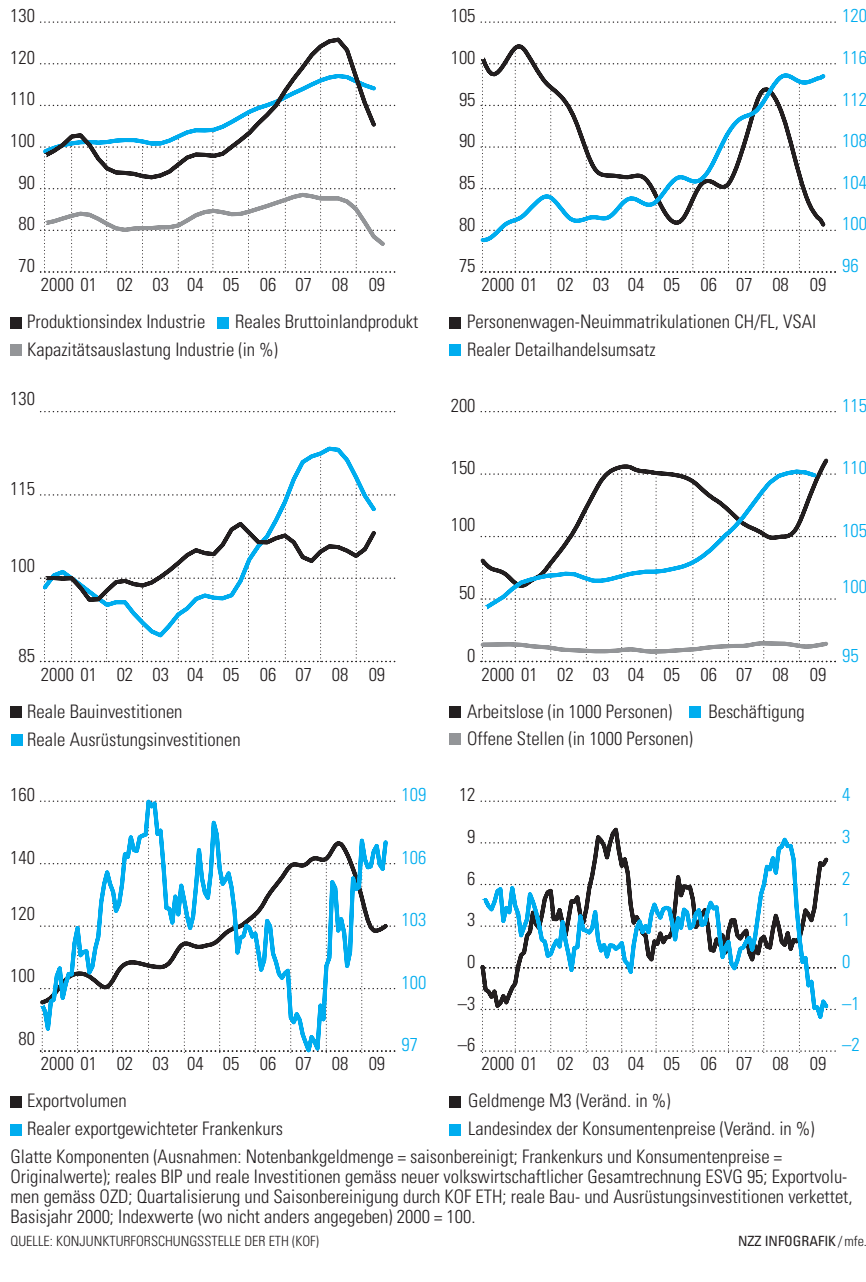
Dies bedeutet allerdings nicht, dass die Privathaushalte wieder vor Zuversicht strotzen und in grossem Stil langlebige Konsumgüter erwerben. Die regelmässig vom Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) durchgeführte Umfrage zur Ermittlung der Konsumentenstimmung zeichnet diesbezüglich ein eher düsteres Bild. Ein Blick auf die Detailhandelsumsätze bestätigt jedoch, dass der Konsum in den vergangenen Monaten bemerkenswert stabil geblieben ist.

## Zurückhaltende Unternehmen

Auch im Aussenhandel hat sich die Nachfrage jüngst wieder etwas belebt. So hat zumindest der starke Abwärtstrend bei den Schweizer Exporten nachgelassen, und von Juli bis September zeichnete sich gegenüber den Vorquartalen gar eine leichte Erholung ab. Dass die Wechselkursentwicklung des Schweizerfrankens in relativ ruhigen Bahnen verlief, dürfte sich dabei für die Exportwirtschaft als Vorteil erwiesen haben. Der stabile Verlauf der Währung hängt unter anderem mit dem von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) im Frühjahr angekündigten Entscheid zusammen, einer «übermässigen» Aufwertung des Frankens gegenüber dem Euro mittels gezielten Devisenkäufen entgegenzuwirken.

Ebenfalls zuversichtlich stimmen die robusten Bauinvestitionen. Es stellt sich aber die Frage, wie nachhaltig der beobachtbare Aufwärtstrend ist, zumal er massgeblich durch die

## Die Schweizer Wirtschaft in Kurven



Konjunkturpakete des Bundes gestützt wurde. Im Gegensatz dazu weisen die Ausrüstungsinvestitionen eine klar negative Tendenz auf. In Anbetracht der niedrigen Kapazitätsauslastung erstaunt dies nicht. Die Unternehmen sind mit ihren Investitionen zurzeit ausserordentlich zurückhaltend – eine Entwicklung, die auch am Arbeitsmarkt Spuren hinterlässt.

## Fragile Lage am Arbeitsmarkt

Seit Ende 2008 ist die Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen, während die Beschäftigung stagniert. Und auch wenn die Zahl der offenen Stellen gemäss Grafik jüngst leicht gestiegen ist, wird sich die Lage am Arbeitsmarkt im Urteil der meisten Ökonomen in den kommenden Monaten voraussichtlich trotzdem weiter verdüstern.

Einig ist man sich auch, dass zurzeit vom Arbeitsmarkt her über die sogenannte Lohn-Preis-Spirale kein Teuerungsdruck zu erwarten ist. Der in den vergangenen Monaten beobachtete Anstieg der Konsumentenpreise fällt bescheiden aus und ist dem Umstand zuzuschreiben, dass der preisdämpfende Effekt der Erdölnotierungen zu-sehends abklingt.

## Erhöhte Geldmenge im Fokus

Im Zuge der expansiven Geldpolitik der Nationalbank hat sich hingegen die Liquidität deutlich ausgeweitet. Dies spiegelt sich im zunehmend rascheren Wachstum der Geldaggregate. So weist die SNB in ihrem jüngsten Quartalsbericht warnend darauf hin, dass der beobachtbare Anstieg der Geldmenge M3 mittelfristig auf höhere Inflationsraten hindeuten könnte. Die Geldmengenentwicklung werde von der Nationalbank «aufmerksam beobachtet».

# Die Buchbranche kommt ziemlich gut durch die Krise

Konzentration in der Verlagsbranche und anhaltende Debatte über kulturelle Vielfalt und Preisbindungen

**vkö.** · Nach den Angaben des Dachverbands der europäischen Verlegerverbände (Federation of European Publishers, FEP) hat der Buchsektor in Europa im bisherigen Jahresverlauf höchstens Einbussen von 1% bis 2% erlitten; einige Märkte wie Frankreich und Deutschland würden sich dieses Jahr vermutlich sogar Umsatzzuwächsen erfreuen. Vor allem der Boom-Bereich Internet-Verkauf liess sich nicht bremsen und wächst trotz Krise weiter; das gilt auch für die Schweiz. Die im Internet-Vertrieb starke französische Fnac ist seit verganginem Jahr nicht nur in der West-, sondern auch in der Deutschschweiz vertreten. Der ebenfalls im Internethandel tätige Schweizer Anbieter Ex Libris verbuchte mit einem Bruttoumsatz von 203 Mio. Fr. 2008 gar das beste Jahr seiner Geschichte; allerdings dürften dazu neben dem Internetgeschäft auch die Rabattaktionen von 15% bzw. 30% beigetragen haben.

## Rückbesinnung aufs Buch

Dass die Wirtschaftskrise die Buchbranche relativ kalt lässt, erklärt man beim FEP unter anderem damit, dass der Markt vorher nicht aufgebläht war. Ausserdem hätten sich die Konsumenten wiederum vermehrt auf das günstige

Vergnügen Buch zurückbesonnen. So wachse der Bereich der Kinder- und Jugendliteratur derzeit ausserordentlich stark; schliesslich sei ein Buch günstiger als ein Besuch im Vergnügungspark.

In der Schweiz ist der Umsatz dieses Segmentes nach Angaben des Schweizer Buchhändler- und Verlegerverbandes (SBVV) im ersten Halbjahr 2009 im Vergleich mit dem Vorjahreszeitraum um 11,2% gestiegen, in Deutschland und Österreich gar um 19% bzw. 24,6%. Die Reiseliteratur wurde hingegen von der Krise voll getroffen; in der Schweiz gab ihr Umsatz im Juli gegenüber dem Vorjahr um 12,3% nach, im August um 17,6%. Auch wenn die Gesamtzahlen schwache Reaktionen auf die Krise zeigen, lässt sich eine Umschichtung erkennen, jene von gebundenen Büchern zu den günstigeren Taschenbüchern.

## Konzentration

Rosig sieht es für den Schweizer Buchmarkt dennoch nicht aus. Seit Jahren ist eine Konzentration zu beobachten, sowohl unter den Verlagen als auch unter den Buchhändlern. Zwischen 1995 und 2007 ist die Zahl der Buchhandlungen laut dem SBVV um 105 zurückgegangen. Ganze 60% des Umsatzes gingen auf das Konto der grössten vier Filialis-

ten: Thalia, Orell Füssli, die Lüthy-Stocker-Balmer-Gruppe und Buch Shopping. Von den Verlagen sind nach den Verbandsangaben dieses Jahr bereits über 30 geschlossen oder übernommen worden, häufig von ausländischen Mitstreitern. Gewichtig ist vor allem die angekündigte Aufgabe des Ammann-Verlages. Die zunehmende Konkurrenz durch E-Books und Internethandel ist dabei nur eines der Übel.

Obwohl der Buchhandel allein in der Deutschschweiz auf Verlagsseite jährlich einen Umsatz von rund 450 Mio. Fr. erzielt, zählt keiner der Verlage zu den Schwergewichten im europäischen Verlagswesen. Von den europaweit über 140 000 bei Verlagen beschäftigten Personen sind gerade etwas über 3000 in der Schweiz angestellt, so die Angaben der FEB bzw. des SBVV. Die Schweizer Buch-Unternehmen stehen vor allem im Schatten Deutschlands. Der Schweizer Buchmarkt lässt sich ohne die beiden deutschsprachigen Nachbarländer kaum verstehen oder vergleichen.

Die enge Verbindung bietet auch immer wieder Zündstoff für die Debatte über eine Preisbindung. Aufgrund von Absprachen lagen die Buchpreise in der Schweiz traditionell über den Preisen in Deutschland, wo zwar auch eine Preisbindung bestand bzw. auch

immer noch besteht, aber auf niedrigerem Niveau. Kunden neigten daher zum «Buchtourismus» und nutzten den Internethandel, etwa über Amazon, um ihre Bücher günstiger aus dem Nachbarland zu beziehen.

## Debatte über Preisbindung

Die Absprache der festen Buchpreise wurde zwar im Mai 2007 aufgehoben, jedoch steht derzeit nicht nur eine erneute Absprache zur Debatte, sondern gar ein Preisbindungsgesetz. Es sieht vor, dass die Verleger bzw. Importeure mindestens 18 Monate lang geltende Preise vorgeben und der Handel maximal 5% Rabatt gewähren darf. Ferner darf der Handel bei importierten Büchern bis zu 20% des Preises aufschlagen. Den Nationalrat hat der Gesetzentwurf bereits passiert; die Wirtschaftskommission des Zweitrats, des Ständerats, hat nun aber beantragt, dass der Rat nicht auf die Vorlage eintreten soll.

Befürworter des Gesetzes wie der SBVV argumentieren, dass die Abwesenheit der Bindung lediglich dazu führe, dass die Listenpreise nach oben schnellten, um die Rabatte auf Buchhandelsseite wettzumachen.

Grossbritannien, wo die Listenwerte zwischen 1996 und 2007 um einen Drit-

tel gestiegen seien, sei dafür ein anschauliches Beispiel. Auch in der Schweiz stiegen die Listenpreise nach einer Analyse der Fachhochschule Nordschweiz nach dem Mai 2007, und zwar bis zum Jahresende um 6,8%. Der Konsumentenpreisindex stieg in dieser Zeit lediglich um 2,7%. Zum Teil gab es offenbar eine Überlagerung durch Preisdifferenzierungen, die preissteigernd wirkte. Während laut Analyse auf Bestsellern vermehrt Rabatte gewährt wurden, seien die Bücher insgesamt im Durchschnitt gar um 1,5% über den Listenpreisen verkauft worden.

## Das Vielfalts-Argument

Das Hauptargument, ein freier Preiskampf würde zu einem Sterben der kleinen Buchhandlungen und der kulturellen Vielfalt führen, weisen Preisbindungsgegner wie die FDP oder die Ex Libris von der Hand. Die Schweiz habe immer noch eine hohe Dichte an Buchhandlungen, legt das Unternehmen dar. Den Ausgang der Auseinandersetzung im Parlament kann indessen keine der beiden Seiten voraussagen. «Die erste Schlacht (im Nationalrat) haben wir verloren, doch der ganze Krieg ist noch nicht vorbei», sagte Ex-Libris-Sprecher Roger Huber.

MDD

Ein mit e-reporting realisierter Geschäftsbericht kann auch bei seiner Produktionszeit beste Zahlen vorweisen.

MDD Management Digital Data AG  
8952 Schlieren  
Telefon 044 258 14 66  
www.mdd.ch

Namhafte Schweizer Grossunternehmen vertrauen unserem Produktionssystem.